Gemeinsam gefangen – ohne es zu wissen

Der Rostocker Gottfried Schulze (87) und der Doberaner Heinrich Willert (89) waren 1944 im selben US-Lager. Jetzt lernen sie sich kennen.

Von Björn Wisker

Rostock – Schicksalsgefährten, ohne es zu ahnen. Mit gleichen Erinnerungen, ohne sie teilen zu können. Nebeneinander wohnend, ohne sich zu kennen. 68 Jahre lang. Heinrich Willert (89) und Gottfried Schulze (87) waren Kriegsgefangene. Zur selben Zeit, 1944. Im amerikanischen Prisoner of War Camp in Hamlin Beach (Bundesstaat New York) kreuzten sich die Wege des Rostockers Schulze und des Bad Doberaners Willert erstmals. 2012 treffen sie sich wieder, und erst jetzt wissen sie um ihre gemeinsame Vergangenheit – und dass sie auch nach dem Krieg jahrzehntelang nur Minuten voneinander entfernt lebten. Erst ein US-Amerikaner, der Heimatkundler Ed Evans, führte sie zusammen. „Wir liefen uns damals wohl monatelang immer wieder über den Weg, kannten uns aber nicht", sagt Schulze. Mindestens drei Monate lebten die beiden in derselben Baracke. „Das Gebäude in der Mitte, das dritte von fünf." Willert bestätigt. Mindestens 50 Mann lebten in jeder Baracke. Die restlichen campierten in Zelten auf dem Gelände, insgesamt 400 deutsche Gefangene. „An dein Gesicht von damals kann ich mich nicht erinnern", sagt Willert.

> „Das sind Erinnerungen, die verbinden."
> **Heinrich Willert (89)**

Das kann auch Schulze nicht. Doch an die Schmerzen vor der Gefangennahme erinnert er sich. Ein Schuss traf den Panzergrenadier nach der Landung der Amerikaner nahe der italienischen Stadt Anzio, als diese dort ihre Offensive starteten. „Es war ein Durchschuss. Die GIs sammelten mich verletzt auf." Schulze wurde von Lazarett in Neapel an die Ostküste der USA verschifft.

> „Ich konnte das gar nicht glauben."
> **Gottfried Schulze (87)**

Kurz zuvor war bereits ein junger Soldat, der in der Luftwaffenschule auf Rügen ausgebildet worden war, als Gefangener nach New Jersey gebracht worden – Heinrich Willert. „Ich saß im Krieg nie in einem Flieger. Stattdessen drückten uns die Vorgesetzten Gewehre in die Hand, dann waren wir Infanteristen." Als solcher kämpfte Willert unter Generalfeldmarschall Erwin Rommel im Afrikakorps der deutschen Wehrmacht. Bis die Engländer ihn als einen der letzten 3000 Gefangenen festsetzten. Er musste für sie arbeiten, in Tunis, der Hauptstadt Tunesiens. Dann kam ein Befehl, der sein Leben verändern sollte: Alle deutschen Häftlinge in britischem Gewahrsam wurden in die USA verlegt.

Der Lageralltag war mühsam. Beide Soldaten schufteten in der Landwirtschaft und in einer Konservenfabrik. Schon für Kleinigkeiten wurden sie bestraft. Etwa für Flirts mit Frauen. „Besonders mit den jungen Wächtern war es anstrengend. Die Älteren, die auch in Europa gekämpft haben, waren lockerer", sagt Schulze. „Sie brachten uns in der Mittagspause Rock 'n' Roll bei", sagt Willert. Die Wachen hätten ungläubig gestarrt, wie hüftsteif die Deutschen gewesen seien.

Kriegsgefangenschaft, damit verbinden viele Soldaten schlimme Erinnerungen. Für nicht wenige war es der nächste Horror nach den Schlachten, dem Blut, den Toten. Das Trauma nach dem Trauma. Für die beiden Mecklenburger ist es eine Zeit, an die sie sich trotz allem gerne erinnern.

„Wir haben es gut getroffen, hatten Glück. Kein Vergleich zu dem Leid, das die Kameraden in der Sowjetunion erduldeten", sagt Schulze. Sein Rückblick unterscheidet sich von dem Willerts nur in Nuancen. Ein Knast auf dem Gelände etwa, von dem Schulze weiß, existiert beim früher eingesperrten Willert nicht. Ansonsten ähneln sich die Erinnerungen – an die Zelte hinter den Baracken, die Wachtürme, den Verlauf der Stacheldrahtzäune, die Etagenbetten, Schichtdienste, das Schleppen von Mus-Marmeladengläsern, die Weihnachtskarten von 1944. Mehr als ein Jahr saßen die Mecklenburger in Hamlin Beach fest.

Für Ed Evans Pläne sind diese Erinnerungen Gold wert. Er will das Camp rekonstruieren, es als Museum zugänglich machen. Dafür ist er auf die Hilfe der Deutschen angewiesen. Dank ihrer Erzählungen sind bereits Publikationen umgeschrieben worden.

Ihre Freundschaft haben Schulze und Willert vielen Zufällen zu verdanken. Dass sie ein Stück Geschichte teilen, wäre ohne Ed Evans für immer verborgen geblieben. Der Heimatkundler hegt eine Leidenschaft für das 1946 abgerissene Camp. Seit Jahren recherchiert er über das Leben im Lager, trägt Pläne, Fotos, Zeitzeugenberichte zusammen. 2008 lernte er Willert kennen, der gemeinsam mit seinem Sohn Matthias Heinke auf Spurensuche in den USA war.

Vier Jahre später klickt sich Gottfried Schulze durchs Internet: „Ich war neugierig, wie es in der Gegend heute wohl aussieht." Er stieß auf eine Homepage einiger Hobbyhistoriker, der „Freunde von Hamlin". Umgehend schrieb Schulze eine E-Mail. Wenige Stunden später landete die Antwort in seinem Postfach. Absender: Ed Evans. „Er nannte mir die Adresse eines anderen Deutschen, den er kennengelernt hatte. Das war Heinrich." Zwar stimmte Willerts Anschrift unterdessen nicht mehr – und doch war klar, dass sich zwei Mecklenburger suchen. „Ich konnte das gar nicht glauben", sagt Schulze. Ebenso verblüfft war Willert: „Ein unfassbarer Zufall!"

Auch nach der Gefangenschaft ähnelten sich die Lebenswege der Männer. Willert studierte in Greifswald, unterrichtete zwischen 1950 und 1985 Englisch- und Geografie an einer Dorfschule nahe Malchin, 25 Jahre lang davon war er Direktor. Schulze studierte in Dresden, arbeitete am Hafen in Riesa, wurde Professor für Kybernetik in Rostock, bis 1990.

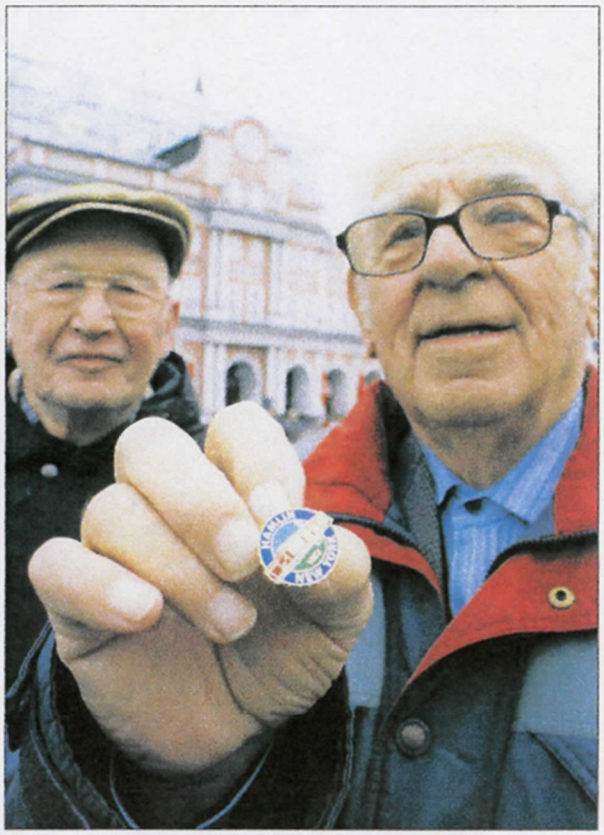
„Gemeinsam im Krieg, zusammen hinterm Stacheldraht gewesen zu sein – das sind Erinnerungen, die verbinden", sagt Willert. Schulze nickt zustimmend und ergänzt: „Das war gleich mein erster Eindruck: Der Heinrich tickt wie ich."



Heinrich Willert als Kriegsgefangener im Hamlin Beach Camp im Bundesstaat New York in den USA. Foto: privat



Auch Gottfried Schulze war als Kriegsgefangener in dem Camp in Hamlin Beach. Die beiden kannten sich damals nicht. Foto: privat



Erinnern an Hamlin (USA): Der Bad Doberaner Heinrich Willert (r., 89) und der Rostocker Gottfried Schulze (87) saßen 1944/1945 gemeinsam im Kriegsgefangenenlager. 2012 fanden sie sich wieder. Foto: Björn Wisker

Jubiläum, Hochzeit, Trauer – Wir suchen Ihre Familiengeschichte

Liebe Leser, haben Sie Anregungen oder Wünsche für Familiengeschichten, die auf dieser speziellen Familien-Seite der OSTSEE-ZEITUNG erscheinen könnten?

Ein Paar, das in einer romantischen Zeremonie ganz offiziell ja zueinander sagt. Oder die Langzeitverlobten, die es einfach nicht vor den Traualtar schaffen und sich trotzdem eng verbunden fühlen. Oder das ältere Ehepaar, das seit 50 Jahren Liebe und Leid miteinander teilt.

Vielleicht kennen Sie eine Familie aus der Region, die seit langer Zeit auf Weltreise ist, oder wo Mutter, Vater und Kinder alle ein Hobby teilen. Dann melden Sie sich bei uns, gern würden wir besondere Paare und Familien auf dieser Seite vorstellen.

Sie haben einen geliebten Menschen verloren und möchten an ihn erinnern? Auch dann können wir hier aus seinem Leben erzählen.

☎ 0381 / 36 54 10 oder lokalredaktion.rostock@ostsee-zeitung.de.

Anzeigen

Familienanzeigen

Für die vielen Glückwünsche, Blumen, Geschenke und Geldzuwendungen zu meinem
30. Geburtstag
bedanke ich mich bei allen recht herzlich.
Lotte Wodars
Clausdorf, im November 2012

Wir freuen uns über die Geburt unserer Tochter
Emma
14. November 2012
3.920 g, 52 cm
Die glücklichen Eltern
Sabrina Ekaß und Mathias Schlegel
sowie Schwester Lara

50
Wer die Liebe hält lebendig, 50 Jahre lang beständig, so wie ihr, ist's noch mehr wert, dass man mit Gold euch dann ehrt!
Hannelore & Rudolf Haak
Alles Liebe zur
Goldenen Hochzeit
wünschen eure Kinder und Enkelkinder
Grevesmühlen, den 24. November 2012

Hipp, hipp, Hurra!
Meine Gisela,
unsere Mutter, Oma und Uroma wird
80 Jahr!
Wir sagen es hier öffentlich:
„Wir sind froh, dass es dich gibt, wir haben dich von Herzen lieb!"
Heute wollen wir dir Danke sagen, du bist die Allerliebste, die wir haben.
Zu deinem Geburtstag gratulieren dir dein Herbert, deine Kinder, deine Enkel, Stefanie, Mandy und Theo als Urenkel
Bobenhagen, 24. November 2012

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, liebe Schwägi Gertrud Brandt!
Es gratulieren dir ganz herzlich
dein Sohn Thomas mit Brigitte und Nathalie
sowie Theo mit Familie und
Anica mit Familie
sowie deine Freunde Helga und Mario
Bertin und Gertrud
Traudi und Martin
Wir alle freuen uns auf Weihnachten, dass du uns im Schwabenland besuchen kommst.
Feier deinen Geburtstag am 25.11., wir werden an dich denken und

Liebe Mutti und Oma Gertrud Lauer
Morgen wirst du
85 Jahre alt!
Bleibe auch in Zukunft so unternehmenslustig und optimistisch.
Wir wünschen Dir alles Liebe und Gute
Viola, Ramona,

Article in German newspaper about Gottfried Schulze and Heinrich Willert, 2012.

POW together- we did not know it.

(November 2012)

Von Björn Wisker

Gottfried Schulze (87) from Rostock and Heinrich Willert (89) from Doberan were POW's in 1944 in the same US Prisoner Camp- Now they were reintroduced to each other.

Rostock- companions of misfortune living, without knowing it, close to each other for 68 years. Heinrich Willert (89) and Gottfried Schulze (87) were POW at the same time in the American POW Camp in Hamlin Beach NY. There the roads of Schulze from Rostock and Willert from Bad Doberan crossed the first time. In 2012 they met again and only than they learned about their common past and also that after the war they lived for tens of years only minutes from each other. It took an American, the historiker Ed Evans, to bring them together. " For month after month our roads probably crossed many times, but we did not know each other," said Schulze. At least for three month both lived in the same barrack. "The building in the middle, in the third one of the five." Said Willert. At least 50 men lived in each barrack. The rest of them lived in tents on the ground. altogether 400 German POW. " I can not remember your face from that time" noted Willert.

"The same", stated Schulze. But he remembers the pain before being captured. A bullet caught the soldier after the American's landed next to the Italian town of Anzio and started their attack. "It was a bullet that penetrated my body. GI's picked me up". Schulze was transported from the hospital in Neapel by ship to the east coast in the USA.

Shortly before him, a young soldier who was trained in an air force school on the Island Rügen came to New Jersey as an POW- Heinrich Willert. "During the war I never sat in an airplane. Instead our leaders put rifles into our hands and made us infantry soldiers." As such Willert fought under Ervin Rommel in the Africa Unit of the German Army. The British captured him and made him one of the last 3000 captured prisoners. He had to work for them in Tunis, the capital of Tunisia. Than the order came that changed his life. All POW under the British command were to be shipped to the USA.

The daily work assignments in the camp were hard. Both soldiers worked hard on farms and in a can factory. They were punished over small matters. For instant flirting with girls. "The rookie guards especially were stricter. The older guards, who had fought in Europe, were more forgiving", said Schulze. During lunchtime they taught us Rock, n, Roll

This page and the next contain the English translation of the article in the German newspaper.

observed Willbert. The guards couldn't believe how stiff the German hips were.
POW's and many ex soldiers carry unpleasant memories. For most of them it was the horrors after the battle, the blood, the death. Trauma after trauma. For the two from Mecklenburg it was a time, in spite of everything, that brings back pleasant memories.
"We were lucky, there was no comparison to what happened to our comrades in the Soviet Union," said Schulze.
His memories compared to Willert's are only slightly different. Schulze, wounded in pain laying on the ground. Willert who was captured before him, carries no such memories. Otherwise the memories are similar concerning the tents besides the barracks, the watch towers, the barb wire, the bunk beds, shift work, the dragging of marmalade glasses and the Christmas candles in 1944. Both Mecklenburger were housed in Hamlin for over a year.
For Ed Evans those memories are precious. He wants to reconstruct the camp and open it as a museum to the public. To accomplish this, he is also dependent on the help from the Germans. Based on their memories, stories and publications were updated.
The new friendship between Schulze and Willert is based on a happy coincident. The knowledge that they are a part of history, without Ed Evans, would not have been discovered. The historian has a passion for the camp that was decommissioned in 1946. For years he is researching the life in the camp and collected plans, photos and newspaper clippings. In 2008 he met Willert, who together with his son Mathias Heinike was exploring (his life) in the USA.
Four years later Gottfried Schulze made contact via the Internet: "I was interested how this area looks today". He hit a homepage:" Friends from Hamlin". Schulze wrote an E-Mail and a couple hours later he received a reply. Sender: "Ed Evans." He gave me the address of an other German. It was Heinrich".
Willert's address was not the same anymore, but it was clear that two people from Mecklenburg were looking for each other." I couldn't believe it" said Schulze. Just as surprised was Willert:" A lucky chance".
After the POW time, the life for the two men also became similar. Willard studied in Greifswald, taught between 1950 and 1985 English and geography in a village school close by Malchin. For 25 years he was the principal.
Schulze studied in Dresden; worked in the harbor of Riesa and until 1990 was professor of Cybernetics in Rostock.
"Together in war, together behind barbwire, those are memories that unite us" said Willert. Schulze nodded his head and added:" This were also my first impressions: Heinrich thinks like I ".